

„Polyzentrische Strukturen in der Geschichte des Weltchristentums /
Polycentric Structures in the History of World Christianity“ –
Zur Sechsten Internationalen München-Freising-Konferenz
(4.–7. Juli 2013)

Vom 4. bis 7. Juli 2013 fand in München und Freising die Sechste Internationale München-Freising-Konferenz zu Grundsatzfragen der außereuropäischen und globalen Christentumsgeschichte statt. Sie wurde – ebenso wie die vorangegangenen Konsultationen dieser Reihe – vom Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus Koschorke an der LMU („Ältere und weltweite Kirchengeschichte“) organisiert. Die *Inaugural lecture* dieser Konferenz war zugleich die Münchener Abschiedsvorlesung von *Klaus Koschorke*, der sein Engagement im Bereich der *History of World Christianity* in Zukunft noch stärker in einem internationaler Kontext weiterführen wird, bei Fortsetzung wichtiger Forschungsprojekt in München.

Das Thema der Konferenz lautete: „Polyzentrische Strukturen in der Geschichte des Weltchristentums / Polycentric Structures in the History of World Christianity“. Sie war bewußt als Ergänzung zu München-Freising V konzipiert, die „Etappen der Globalisierung in christentumsgeschichtlicher Perspektive“ erörtert hatte. Beiden Veranstaltungen gemeinsam war der Ansatz, daß – gerade auch im Blick auf die Geschichte des Christentums – Globalisierung und die Ausbildung transkontinentaler Kommunikationsstrukturen nicht identisch sind mit dem Prozeß der Europäisierung. Vielmehr ist hier von Anfang an eine Vielzahl regionaler Zentren der

Ausbreitung, lokaler Christentumsformation und indigen-christlicher Initiativen in Rechnung zu stellen.

Polyzentrik kann verschieden definiert werden. Unterschiedliche Aspekte waren Gegenstand früherer Konferenzen. Auf dieser Konsultation wurden vor allem ausbreitungsgeschichtliche Paradigmen erörtert. *Jehu Hanciles* (Atlanta) präsentierte eine Case Study zu Sierra Leone und den transatlantischen Anfängen des westafrikanischen Christentums protestantischer Prägung. Eine wichtige Etappe markierte dabei die Gründung von Freetown 1792 durch afroamerikanische Remigranten von der anderen Seite des Atlantiks. Auch im weiteren Verlauf des Christianisierungsprozesses in Westafrika sollte Sierra Leone eine wichtige Rolle spielen. Auch andere Beiträge behandelten das Konzept des *Black Atlantic* in seiner Relevanz für eine polyzentrische Christentums-geschichte – so *David Daniels* (Chicago) in seinem Paper über die transatlantische Ausbreitung des Kongokatholizismus im 17. und 18. Jahrhundert oder *Frieder Ludwig* (Göttingen/Hermannsburg) in seinem Artikel über die Vernetzung westindischer und westafrikanischer Eliten im 19. Jahrhundert. *Lize Kriel* (Pretoria) sprach über die Rolle afrikanischer Frauen in Konversionsprozessen im 19. Jahrhundert.

Korea als ein frühes Missionszentrum des globalen Christentums war Gegenstand dreier Beiträge. Die nicht durch westliche Missionsaktivitäten vermittelten Anfänge des koreanischen Untergrundkatholizismus – Resultat einer Initiative konfuzianischer *literati* 1784 im hermetisch abgeschlossenen Land der Morgenröte – wurden von *Sebastian Kim* (York, UK) analysiert, und das Beispiel des koreanischen Protestantismus, der bereits ein Vierteljahrhundert nach seiner Genese 1884 evangelisatorisch unter der koreanischen Auslandsdiaspora in Japan, Nordchina, Sibirien, Hawaii und Kalifornien aktiv wurde, von *Kyo Seong Ahn* (Seoul) erörtert. Die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg, die Korea einen vorderen Platz in der Liga der „missionary sending nations“ einbrachte, wird von *Kirsteen Kim* (Leeds, UK) untersucht. Asiatisch-christliche Netzwerke waren Gegenstand verschiedener Artikel. Die Rolle chinesischer Auslandschristen und die Bedeutung der chinesischen YMCA's im Prozeß des „Making of Modern China“ im frühen 20. Jahrhundert werden von *Peter Tze Ming Ng* (Hongkong) diskutiert. Chinesische Katholiken in Saigon 1865–2012 (*Peter C. Phan*, Washington), der Beitrag indischer Christen in Britisch-Guayana im 19. Jahrhundert zur Formulierung einer guyanesischen Identität (*Daniel Jeyaraj*, Liverpool) sowie „Global-lokale Wechselwirkungen“ am Beispiel der national-philippinischen Verehrung des Japan-Märtyrers San Lorenzo Ruiz (*Reinhard Wendt*, Hagen) sind Themen weiterer Beiträge. *Adrian Hermann* (München) diskutierte die Genese transnationaler Netzwerke philippinischer Intellektueller im Umfeld der Kontroversen um die *Iglesia Filipina Independiente* zu Beginn des 20. Jahrhunderts. – Die Verbreitung des Christentums im Ozeanien des 19. Jahrhunderts durch autochthone „Inselmissionare“ ist Gegenstand des Artikels von *Hermann Hiery* (Bayreuth).

Das christliche Europa in seinen internationalen Beziehungen wurde in verschiedenen Beiträgen diskutiert – so durch *Afe Adogame* (Edinburgh) zum Thema „African ‚Retromission‘ in Europe“ oder, bezogen auf die konfessionellen Kontro-

versen des frühen 18. Jahrhunderts, durch *Markus Friedrich* (Hamburg; „Katholische Mission in protestantischer Deutung“). Auch das Referat von Thomas Kaufmann (Göttingen): „Die ‚Polyzentrik‘ des Christentums in der Perspektive der lutherischen Orthodoxie des 17./18. Jahrhunderts“ ist hier zu nennen. – Unterschiedliche Muster transregionaler Verbreitung innerhalb einer Konfessionsfamilie wurden am Beispiel der Orthodoxie erörtert. *Andreas Müller* (Kiel) untersuchte die russisch-orthodoxe Mission im Japan des 19. Jahrhunderts, *Karl Pinggera* (Marburg) die Verbreitung des koptischen Christentums im subsaharischen Afrika v.a. der postkolonialen Ära. *Ciprian Burlacoiu* (München) analysierte am Beispiel der 1921 in New York gegründeten ‚African Orthodox Church‘ – die drei Jahre später bereits in Südafrika und kurze Zeit danach auch in Uganda und Südrhodesien präsent war – transkontinentale Netzwerke schwarzer Kirchen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. – Unterschiedliche Voten zum Konzept einer polyzentrischen Christentumsgeschichte – u.a. von *Hartmut Lehmann* (Kiel), *David Daniels* (Chicago), *Martin Wallraff* (Basel), *Joy McDougall* (Atlanta), *Wolfgang Lienemann* (Bern) und *Christoph Marx* (Essen) – standen am Ende der Tagung. Die Publikation der Kongreßakten (hrsg. von Klaus Koschorke / Adrian Hermann) ist für Herbst 2014 vorgesehen.

Das Ziel dieser und der früheren München-Freising-Konferenzen besteht darin, einen Beitrag zum Entwurf einer künftigen Globalgeschichte des Christentums als einer Interaktionsgeschichte zu leisten. Maßgeblich sind dabei drei Stichworte: Veränderte Landkarten – Polyzentrik – Transkontinentale Netzwerke und frühe Beispiele von Süd-Süd-Beziehungen. Die nächste München-Freising-Konferenz findet im Dezember 2014 statt. Sie wird der Präsentation und Diskussion des Forschungsprojektes „Indigen-christliche Eliten aus Asien und Afrika um 1900 im Spiegel ihrer Journale und Periodika“ dienen, das in München (in Kooperation mit Göttingen-Hermannsburg) angesiedelt ist und den Beitrag indigen-christlicher Eliten zu den Diskursen in den Kolonialgesellschaften Indiens, Südafrikas, Westafrikas und auf den Philippinen zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Gegenstand hat.

Klaus Koschorke, München